

Arbeiterzeitung

Organ des kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Regulärpreis: Einzel-Nummer 120.- M. Durch Austragen 600.- M. pro Woche. Durch die Post 2000.- M. pro Monat und Nachzahlung d. Differenzbetrages an die Produktivgenossenschaft Redaktionsprechstunde: 5-6 Uhr nachmittags. - Postkontonr. 81069. - Fernsprech-Anschluß: Breslau, Ring 8887

Donnerstag, 29. März 1923.

Anzeigenpreise: Die halbbaltene Millimeterzeile über deren Raum 50.- Markt-Stellen- und Wohnungsangebote Familien-nachrichten, Vereinskund- und Besondereanzeigen 15.- M. Kleine Anzeigen per Wort 3.- Markt- und Reklamé: Die Millimeterzeile halbbaltene über deren Raum im Text 150.- Markt

Faschistische Felddienübungen in Breslau!

Wird Sebering hier zugreifen?

„Volkswacht“ und „Bergwacht“, „Volkshorn“ und „Volkswille“ gebärden sich als hätte der Obergrenosse Sebering durch sein Eingreifen, der faschistischen Gefahr den Kopf zertreten. Daß dem nicht so ist, daß die Faschisten sich nicht im mindesten bedroht sehen und wissen, beweist recht drastisch nachstehender Bericht, der uns von gut informierter Seite zugeht und der die den Arbeitern drohende Gefahren aufzeigt. In anderen Teilen, vor allen in Oberschlesien, liegen die Dinge ebenso.

Am Sonntag den 25. März versammelten sich früh 6 1/2 Uhr am Königsplatz etwa 1000 Mann „Jungstürmer“, „Bismärcker“, „Pfadfinder“, „Adler“, „Falken“, „Germanen“ usw. Alle waren februarischmäßig ausgerüstet, einzelne Gruppen einheitlich gekleidet. Militärisch in Hundertschaften eingeteilt, marschierten alle unter großem Getöse nach Deutsch-Wissa. Hier trennten sich die einzelnen Trupps, in „Freund“ und „Feind“ eingeteilt. Die eine Gruppe hatte die Aufgabe, den Kirchberg und das Dorf Wilren hinter Deutsch-Wissa zu stürmen. Ein „Oberster Rat“ beobachtete diesen Kampf mit Ferngläsern. Radfahrerpatrouillen, Schützenlinie, Vorposten, belebten die ganze Umgebung. Um 1 Uhr mittags war das Gefecht beendet mit einem Siege der „Jungstürmer“, „Bismärcker“ und „Pfadfinder“, welche alles mit stürmender Hand genommen hatten. Dann wurde ein Feldlager aufgeschlagen, das gegen 4 Uhr abgebrochen wurde. Hiernach wurden sämtliche Teilnehmer versammelt, das Ergebnis des Kampfes wurde ihnen mitgeteilt. Im Anschluß daran fand

eine Parade vor dem Generalstab

statt. Gegen 1 1/2 Uhr rückten die Trupps mit Trommeln und Pfeisen in Breslau ein und durchzogen das Arbeiterviertel, durch nationalfaschistische Gesänge die Arbeiterschaft provozierend. Der Zug, der wiederum militärisch in Gruppen eingeteilt war, löste sich um 7 1/2 Uhr in der Stadt auf. Die Teilnehmer trugen zum Teil das Halbkreuz, die Wimper der Gruppen waren mit kleinen schwarz-weiß-roten Fähnchen umhüllt.

Dieser Bericht zeigt der gesamten Arbeiterschaft, daß die reaktionäre Gefahr durch das „Eingreifen“ Seberings keinesfalls gebannt ist. Sie wird erst dann beseitigt sein, wenn die Arbeiter, Angestellten und Beamten in jedem Betrieb sich zusammenschließen und proletarische Hundertschaften bilden. Was ihnen der Obergrenosse Sebering dabei in den Arm fallen wird, so müssen und werden sie ihn zurechtzuweisen wissen.

Der Offener Metallarbeiterverband gegen die Cuno-Regierung - für die proletarischen Hundertschaften.

Die am 23. März tagende Sitzung der Ortsverwaltung Essen des DMB. beschäftigte sich u. a. mit der derzeitigen ernstlich bedrohten wirtschaftlichen und politischen Lage der deutschen Arbeiterschaft und hieß die seitens eines Verwaltungsmitgliedes vorgelegte Entscheidung mit allen gegen eine Stimme gut. In der Entscheidung heißt es: „Im Interesse der Arbeiterschaft Deutschlands verlangt die Ortsverwaltung Essen des DMB., daß der Bundesvorstand des DMB. unseren berechtigten Verlangen sofort entspricht und sich die Forderungen auf

1. Bildung von proletarischen Abwehrhundertschaften gegen den Faschismus.
2. Austritt der Cuno-Regierung und Bildung einer Arbeiterregierung.
3. Sofortige Beteiligung an einer von der Frankfurter Konferenz gebildeten Aktionskomitee zum Kampf gegen die Ruhrbesetzung und Kriegsgefahr.
4. Bildung von Kontrollratschüssen und Anerkennung durch die Behörden.
5. Austritt aus der arbeitsgemeinschaftlichen „Ruhrhilfe“.
6. Einberufung eines außerordentlichen Gewerkschaftskongresses

zu eigen macht und mit allen ihr zu Gebote stehenden Machtmitteln für deren Verwirklichung eintritt, um dadurch den Gegnern der Arbeiterklasse ein „Bis hierher und nicht weiter!“ zuzurufen.

Sollte der Bundesvorstand des DMB. sich weigern, die schnelle Verwirklichung dieser Forderungen ernst-

lich in Angriff zu nehmen, so spricht die Ortsverwaltung Essen des DMB. aus, daß er in seiner Gesamtheit sofort zurücktreten soll, um Gewerkschaftlern Platz zu machen, die ernstlich bestrebt sind, den uns vom Kapitalismus aufgezwungenen Klassenkampf im Interesse der Arbeiterklasse mit allen Kräften aufzunehmen. Die Ortsverwaltung Essen glaubt, daß es nur dieser Anregung bedurfte, die Gewerkschaftskollegen im ganzen Reich zu veranlassen, zu unseren Forderungen Stellung zu nehmen, um so die Bahn zum einheitlichen Handeln freizumachen.“

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Schlesiens müssen zu diesen Forderungen Stellung nehmen und mit-helfen die Bahn freizumachen zum einheitlichen Handeln!

Verbot der „Roten Bayern-Fahne“.

Die bayerische Regierung hat am 23. März unser Bruderorgan die „Rote Bayern-Fahne“ auf vier Wochen verboten. Der Grund soll ein Angriff auf Cuno sein in Wirklichkeit ist es ein weiterer Gewaltakt in der brutalen Unterdrückung der kommunistischen Partei.

Zu dem vierwöchentlichen Verbot der kommunistischen „Roten Bayern-Fahne“ erfahren wir aus der jetzt vorliegenden Begründung daß die Hauptsünde der Redaktion darin bestand, durch ihre Kritik beigetragen zu haben „den einheitlichen Widerstand der Nation zu brechen und die Stellung der Reichsregierung zu erschüttern.“ Es ist doch wahrhaft erhebbend, zu sehen, wie die bayerische Gerechtigkeit sich darum bemüht, die Reichsregierung mit allen Mitteln gegen jedes scharfe Wort von links zu schützen, während sie nicht nur bei den tollsten Beschimpfungen, sondern auch bei den lautesten hochverräterischen Aktionen der Monarchisten auf dem rechten Ohre taub ist.

Wie die „Ruhrhilfe“ verwendet wird!

Von gutinformierter Seite wird uns geschrieben.

Die „Ruhrhilfe“ sollte so eine Art „nationaler Erhebung“ werden. Der Erfolg blieb aber aus. Sowohl der Breslauer Ortsauschuss als auch die Bezirksstelle für die Provinz sind die Blamierten. Die Vereinbarung daß die Gelder gemeinsam gesammelt, und an eine Stelle nach Berlin geschickt werden, an eine Kommission, in der sich Vertreter der Arbeiter befinden ist ein Schwindel.

Die Leitung der Arbeitgeber hat erklärt, daß die gesammelten Gelder nach freiem Ermessen der Arbeitgeber verwendet werden. Es sind bereits Achtzig Millionen dem Bund für Wahrheit und Recht überwiesen worden, die anderen Gelder werden zwecklos (1) verwendet. Eine Ablieferung nach der Ruhr oder Berlin wird ausdrücklich abgelehnt, „Früchtlinge“ und Presse sollen dabei berücksichtigt werden.

Die Arbeiter und Angestellten, die den Ruhrwindel mitgemacht und Ueberstunden oder Abzüge geleistet haben, werden erstaunt sein über die Verwendung der Gelder!

Für die Kämpfenden in Oberschlesien!

Die Belegschaft der Abwradwerft Warnemünde beschloß, pro Mann 1000 Mark für die ober-schlesischen Brüder abzuführen. Als erste Rate sind bereits 50 000 M. an den Reichsauschuß der Betriebsräte abgegangen.

Die vereinigten Betriebsräte für Zuhl und Umgegend haben einmütig eine sofortige Sammelaktion für die ober-schlesischen Arbeitsbrüder beschlossen.

Das sind leuchtende Beispiele proletarischer Solidarität. Dieser Geist wird das reformistische Gift überwinden!

Einen großen Protestmarsch!

inszeniert die bürgerliche Presse, allen voran die sogenannte „Schlesische Volkszeitung“ anlässlich der Todesurteile, die in Moskau gegen einige konterrevolutionäre Pfaffen gefällt worden waren. Sie verächtlich nicht zehrende Meldung.

Moskau, 27. März. In dem Prozeß der katholischen Pfaffen wurden Erzbischof Cieplak und Prälat Bulstewicz zum Tode verurteilt, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von zehn bis drei Jahren. Die Vollstreckung der beiden Todesurteile ist für Donnerstag angesetzt.

Wenn das Revolutionstribunal diese aktiven Konterrevolutionäre zum Tode verurteilt hat, so wird es diesen Urteilspruch auch vor aller Welt, auch vor der „Kulturwelt“ begründen können. Sobald uns aus Moskau Nachrichten vorliegen werden, werden wir unsere Leser und die „Kulturwelt“ über diese Angelegenheit näher informieren.

Sonderbar berührt uns bloß, daß die „Schlesische Volkszeitung“ keinen Protest einleitete gegen die regerichte Ermordung Lewines, Ringlstepps und all der anderen Revolutionäre!

Moskau, den 28. März. Die Vollstreckung des Todesurteils gegen den in Moskauer Kirchenprozeß verurteilten Erzbischof Cieplak wurde vom Präsidium des russischen Revolutionärsrat angeordnet.

Die Lehren des ober-schlesischen Streiks.

Von Fritz Kitzel, Breslau.

Nachdem der Streik der Bergarbeiter Oberschlesiens durch den Verrat der Gewerkschaftsbürokratie zusammengebrochen ist, ist es notwendig, daß alle Fehler und Mängel, die im Verlauf des Streiks auftauchten, klar aufgezeigt werden. Nur so ist es möglich, bei kommenden Kämpfen dieselben Fehler zu vermeiden. Der ober-schlesische Streik hat für das proletarische viele Lehren gezeitigt. Seine besondere Bedeutung lag darin, daß er ein rein politischer Massenstreik war. Im Grunde genommen wurde der Kampf geführt gegen die faschistischen Organisationen des Unternehmertums. Freilich waren die Ursachen rein ökonomische. Die Unternehmer ließen ihre reaktionären Banden aufmarschieren, um der Arbeiterschaft taxifisch festgelegte Vergünstigungen (Deputatlohn) sowie die Zahlung des Soziallohnes (für K.a.f. ie sch e) zu entreißen. Die Arbeiter marschierten darauf - zur Sicherung dieser wirtschaftlichen Vergünstigungen - gegen die reaktionären Banden auf. Die Aktion der Arbeiter wurde vom Unternehmertum mit der Entlassung revolutionärer Betriebsräte beantwortet. Die Arbeiter erwiderten dies mit dem Streik. So entbrannte der politische Streik in Oberschlesien. Er ist ein klassisches Beispiel dafür, daß wirtschaftliche Kämpfe auch politische Kämpfe sind. Und die Folgen des ober-schlesischen Streikes, wäre er siegreich durchgeführt worden, wären noch viel mehr politisch gewesen. Denn die deutsche Industrie, der die Ruhrkohle entzogen wurde, ist auf die ober-schlesische Kohle angewiesen. Sie wäre bei einer Durchführung des Streiks in allergrößter Schwierigkeiten gekommen. Das Ausschleiben der ober-schlesischen Kohle hätte den Bankrott der Regierung Cuno zur Folge haben können.

Zu dieser großen politischen Auswirkung hat der Streik von vornherein nicht kommen können, weil die Führung, statt in den Händen einer politischen Partei, in den Händen der Gewerkschaften lag. Es ist klar, daß Organisationen, die bei jeder Gelegenheit ihre politische „Neutralität“ betonen, keinen politischen Streik führen können. Was aber noch viel schlimmer war: die Führung des Streiks lag in den Händen der Bourgeoisie selbst und ihrer Diener, der Sozialreformisten. Von denen konnte selbstverständlich nicht erwartet werden, daß sie einen Streik gegen die Bourgeoisie führen. Selbst wenn der Streik um rein wirtschaftliche Forderungen geführt worden wäre, hätten die Gewerkschaften ihn abgeblasen. Einmal aus dem Grunde, weil ein solcher Massenstreik immer politische Folgen nach sich zieht und die Gewerkschaftsbürokratie einen solchen Kampf mit der Bourgeoisie nicht will.

So ist der größte Fehler im ober-schlesischen Streik der, daß die streikenden Arbeiter die Führung des Kampfes in den Händen der Gewerkschaftsbürokratie gelassen haben. Dies machte sich gleich in den ersten Tagen des Kampfes. Von einer Leitung war absolut nichts zu hören. Statt sofort eine zentrale Streikleitung zu schaffen, und so die Kraft der Streikenden zu multiplizieren, verhandelten die Gewerkschaftsbürokraten mit den Unternehmern und den Regierungsvertretern und ließen die Streiks auf den einzelnen Gruben gewissermaßen als Lokalämpfe nebeneinander bestehen. Die Streikenden hatten so gut wie keine Führung miteinander, wodurch ihre Kraft stark dezimiert wurde. Dadurch war es der Gewerkschaftsbürokratie leicht gemacht, ihre Verdrängungsmanöver durchzuführen und sie mit dem Verrat zu krönen.

Saran haben auch die revolutionären Arbeiter Oberschlesiens, sowohl die Unionisten als auch die Kommunisten, einen Teil Schuld. Sie durften sich nicht bei Seite drücken lassen bezw. den Bürokraten in den Gewerkschaften das Feld räumen. Die revolutionären Arbeiter in den Gewerkschaften hätten die Bürokratie zwingen müssen, die Einheitsfront mit den Christen und Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften aufzugeben. Die unionistischen Betriebsräte aber hätten ihren ganzen Einfluß geltend machen müssen, daß sie zu den Revierkonferenzen zugelassen wurden.

Warum haben nun die revolutionären Arbeiter dies unterlassen? Sie begingen den verhängnisvollen Fehler, zu glauben, die Gewerkschaften würden den einmal sanktionierten Kampf durchführen. Die unionistischen Betriebsräte ließen sich deshalb ausschalten, weil sie die Einheitsfront der Tariforganisationen (freie, christliche und Hirsch-Duncker'sche Gewerkschaften) nicht stören wollten. Sie wollten den Gegnern keine Möglichkeit geben, über eine „kommunistische Mache“ zu zernern. Ebenso hielten es die Opponenten in den Gewerkschaften. Sie, denen jeden Augenblick die Zerstörung der gewerkschaftlichen Einheit vorgeworfen wird, wollten gerade jetzt den Beweis führen, daß sie für den einheitlichen Kampf sind. Der Augenblick, den sie sich dazu gewählt haben, war freilich sehr verhängnisvoll. Und dann fehlte den Gewerkschaftsopponenten und den Unionisten der Mut, einen Kampf ohne oder gar gegen die Gewerkschaften zu führen. Denn dieser Kampf wäre von den Gewerkschaftsklassen nicht unterstützt worden, er wäre ein „wilder“ Streik gewesen. Ihre Rechnung war die: Unter den Massen herrscht helle Empörung, das Unternehmertum provoziert weiter die Streikstimmung ist einfach blendend. Unter diesen Verhältnissen werden es die Gewerkschaftsbürokraten nicht wagen, den Kampf vollständig abzuwürgen. Und dabei war man so optimistisch, dies sogar von den bürgerlichen Gewerkschaftsbürokraten zu glauben! Der Verlauf des Streiks hat gezeigt, wie verhängnisvoll dieser Irrsinn war. Heute muß deshalb festgestellt werden, daß der ober-schlesische Streik wiederum das bekräftigt hat, was wir Kommunisten schon immer sagen: Die Gewerkschaftsbürokraten werden keinen revolutionären Kampf führen, sie werden immer bestrebt sein, einen solchen Kampf zu sabotieren. Und weiter: Jeder wirkliche proletarische Massenstreik wird deshalb ein „wilder“ Streik sein, wird eine kommunistische Mache genannt werden. Einmal aus dem Grunde, weil alle die Kommunisten tat-

Die Commis Voyageurs*) der Entente

oder der Versailler Sozialismus.

Von A. Losowski.

fächlich gegen die Bourgeoisie kämpfen und darum jeder Klassenkampf gegen das Kapital in der Linie kommunistischer Politik liegt. Und tatsächlich ist es auch eine kommunistische Sache. Denn wenn die Massen entgegen den schönen Reden ihrer reformistischen Führer den Kampf gegen die Bourgeoisie aufnehmen, so ist es ein Beweis dafür, daß sie die kommunistische Parole des schärfsten Klassenkampfes wider die Bourgeoisie aufgegriffen haben. Freilich brauchen wir Kommunisten die Massen nicht „aufzubehben“ zum Streik. Und wir werden es auch nicht tun! Die Verhältnisse und der Verrat der Gewerkschaftsbürokratie hegen genug. Die kommunistische Partei darf aber auch nicht veräugern, daß wenn die Massen zum Kampf vorwärts stürmen, ihnen klare Parolen zu geben, ihnen den Weg zu weisen und wenn nötig, als Partei die Führung in die Hand zu nehmen. Dies ist beim ober-schlesischen Streik veräußert worden. Der Grund dazu wird wohl darin zu suchen sein, daß — auch bei Kommunisten — jubel Angst vor dem Gespenst einer „kommunistischen Macht“ und eines wilden Streikes vorhanden war.

Der ober-schlesische Streik hätte aber noch eine ganz andere Wendung nehmen können, wenn dem Einfluß der Reformisten in den Gewerkschaften gute kommunistische Fraktionen gegenübergestellt hätten. Das Ergebnis jener Revisionen wäre ein ganz anderes gewesen, wenn die 80 kommunistischen Betriebsräte Mitglieder der freien Gewerkschaften gewesen wären. Dann wäre statt mit 122 gegen 85 Stimmen gegen, mit 165 gegen 122 Stimmen für den Streik abgestimmt worden. Natürlich hätten die Gewerkschaftsbürokraten auch dann den Streik für „wild“ erklärt und hätten ihre Hände von dieser „Unverantwortlichkeit“ zurückgezogen. Aber dann wäre der Streik sicher fortgeführt und der Kampf-wille der Massen wäre nicht geschwächt worden. Daran zeigt sich, wie unter Umständen eine revolutionäre Organisation bemündet auf die revolutionäre Bewegung einwirken kann. Diese Lehre hat für uns praktische Bedeutung schon in den nächsten Tagen. Die Folge des ober-schlesischen Streiks wird sein, daß Massen aus den Gewerkschaften austreten. Und zwar werden vornehmlich die radikalen Elemente austreten. Der Einfluß der Reformisten in den Gewerkschaften wird dadurch also noch vertieft und gefestigt. Wir müssen uns deshalb mit allen Kräften der Massenaustrittsbewegung entgegenstellen. Unsere wichtigste Aufgabe in den nächsten Tagen ist es, in den Gewerkschaften gute Fraktionen zu schaffen, die bei einem späteren Kampf es verstehen, die Massen von den labotierenden Führern zu trennen.

Zum Schluß noch eins. Als der Verrat der Gewerkschaftsbürokratie offenbar wurde (und das war schon am Sonntag) hätten die revolutionären Betriebsräte die Führung des Kampfes übernehmen sollen. Es wäre Aufgabe des Dreizehner-Ausschusses der Betriebsräte gewesen, nachdem die Gewerkschaften die ultimative Forderung der Arbeiter gebrochen hätten, ihrerseits den Generalstreik zu proklamieren. Sie hätten dies um so eher tun müssen, als ihnen der Reichsausschuß der Betriebsräte telegraphiert hat, daß er Sammlungen zur Unterstützung des Kampfes einleiten wird. Aber auch die Betriebsräte hätten Angst vor einer kommunistischen Macht und einem wilden Streik. So liegen auch sie sich hinjögern und — der Streik ging zu Grunde.

Jetzt muß das ober-schlesische Proletariat alle Kräfte anspannen, daß der Kampf nicht verloren geht. Alles dreht sich darum, daß die Arbeiter auf den Straßen ihre proletarischen Hundstuden bilden. Nur so sind sie der reaktionären Gefahr gewachsen. — Und in der Zeit die sie nicht brauchen zu dieser wichtigen Aufgabe, müssen die ober-schlesischen Arbeiter den Verlauf des hinter ihnen liegenden Streikes diskutieren und aus ihm die notwendigen Anwendungen ziehen. Durch die Erfüllung beider Aufgaben treffen sich die Vorbereitungen zu einem späteren Kampf, der die notwendige Entscheidung zwischen Bourgeoisie und Proletariat bringen muß.

Der revolutionäre Plan, mit dem die ober-schlesischen Kampfbündler den vergangenen Streik ohne Führung durchgeschickten haben, gibt die Gewähr dafür, daß ein kommender, zielklar geführter Kampf einen anderen Ausgang nimmt. Dann wehe den „Siegen“ von heute!

Deutschnationale Sozialisten.

Die Deutschnationalen sind, nachdem sie sich von ihrem ersten Schreck erholt haben, wiederum aus dem Mauerloch heraus und tanzen bei den Deutschnationalen Parteien auf dem Tische herum. Sie waren doch schon auf dem Sprunge, zu Herrn Cuno zu gehen, aber er, der eben noch mit den vaterländischen Verbänden verhandelt hatte, legte sich plötzlich zu Bett und erklärte selbst im Auswärtigen Amt, erst am Dienstag über seine Münchener Verhandlungen Rede und Antwort geben zu können. Inzwischen hatten die Deutschnationalen bei dem Reichsjustizminister mehr Glück, der sie seinerseits freundlichst an den Reichsinnenminister verwies. Die Deutschnationale Volkspartei hat inzwischen schon schweres Geschick gegen Severing aufgezählt. Das Verbot der „Neuen Bayernjahre“ genügt ihnen nicht, sie fordern bereits das Verbot der ganzen kommunistischen Presse, insbesondere der Berliner „Neuen Jahrgänge“. Der weitere Ausmarsch der Sozialisten „all auch weiterhin nicht durch die proletarischen Abwehrorganisationen behindert werden dürfen. Herr Severing wird also wissen, was er zu tun hat, um sich nach seiner theatralischen Attade bei den Reichsparteien wieder in Gunst zu setzen. Nachdem die meisten verhafteten Kopfbader wieder freigelassen worden sind, wird auch der letzte Rest bald folgen. Vielleicht erzählt man dann auch, an welchem Gymnasium einer der hauptsächlichsten Kopfbader, der Oberlehrer Prof. Jannitz, der republikanischen Jugend seine moralischen und politischen Weisheiten beizubringen in der Lage war und ist. Bisher hat man nämlich diese republikanische Mutteranstalt, die mit ihren jahrelangen Lehrkräften wahrlich nicht vereinzelt dasteht, vorzüglichster Verächter.

Die Herren Walle, Graetz und Henning berufen sich übrigens in einer Eingabe darauf, daß sie für die Partei, als deren Mitglieder sie in den Reichstag gewählt worden sind, den verfassungsmäßigen Schwur geleistet haben. Diese Herren sind aber als Deutschnationalen gewählt und haben sie erst später, ohne Zutun ihrer Wähler, als eine parlamentarische Sondergruppe abgegeben. Insofern konnte sie, also im Reichstag selbst ein offizieller Mordklub etablieren und verfassungsmäßigen Schwur für seine Sonderbestrebungen beanspruchen. Es ist jedenfalls bezeichnend, daß trotz aller scheinbaren Trennungsstriche die deutschnationale Hilfsbereitschaft nicht verjagt, wenn die deutschnationalen Sozialisten zum letzten Schritze gegen die Republik ausholten. Gleiche Brüder, gleiche Kappen!

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der sozialistischen Parlamentsfraktionen Englands, Belgiens und Italiens und des deutschen sozialdemokratischen Parteivorstandes wurden am Montagabend abgeschlossen. Mit diesem Ergebnis wird sich am 29. März die erneut in Paris zusammentretende Konferenz der sozialistischen Parlamentarier befassen, zu deren Aufassung sodann der deutsche Parteivorstand wiederum Stellung nehmen wird. Die Aussprache in Berlin ergab volle Übereinstimmung: Die sozialistischen Parteien sind entschlossen, ihre Kräfte darauf zu konzentrieren, dem Ruhrabenteuer ein möglichst schnelles Ende zu bereiten und eine endgültige Lösung der Reparationsfrage herbeizuführen, die zur Wiedergutmachung der Kriegszerstörungen führt, der Wahrung des europäischen Friedens dient und der Leistungsfähigkeit Deutschlands Rechnung trägt.

(Breslauer „Volkswacht“ vom 27. März.)

Die Vertreter der sozialistischen Parteien der Ententeländer sind nach Berlin gekommen, um mit ihren deutschen Kollegen aus der Internationale die brennendsten politischen Fragen der Gegenwart zu besprechen. Um die Verhandlungen produktiver zu gestalten, hielten die Sozialisten der Entente zuvor eine Beratung in Paris ab, und erst, nachdem sie untereinander verhandelt haben, schickten sie sich zu Verhandlungen mit den Deutschen an. Daraus ersehen wir, daß die alten militärisch-diplomatischen Grenzen bestehen blieben: Die französischen, belgischen und englischen Sozialisten verhandeln mit den deutschen Sozialdemokraten nicht wie mit Kollegen und Genossen aus derselben Internationale, sondern wie mit Vertretern feindlicher Mächte, die ihrer Meinung nach an dem Weltkonflikt schuldige sind.

Was interessiert denn die Vertreter des Entente-Sozialismus? Auf der Pariser Beratung wurde beschlossen, mit der deutschen Sozialdemokratie wegen der Reparationsfragen in Verhandlungen zu treten. Man sollte glauben, daß die Befreiung des Ruhrgebietes durch französische Truppen, die dem Wirtschaftsleben Deutschlands einen ungeheuren Schaden zufügte, diese Champions der Gerechtigkeit bewog, von der englischen und belgischen Regierung die Wiedergutmachung der infolge des räuberischen Einfalls in das Ruhrgebiet entstandenen Schäden zu fordern. Aber wir würden uns äußerst täuschen, wenn wir uns vorstellen, daß die Reparationssozialisten fähig sind, die Dinge anders als durch Ententebrillen zu betrachten. Für sie existieren nur jene Schäden, die ihren Vätern zugefügt wurden. Alles übrige interessiert diese Herren nicht.

Und so fahren diese Gentlemen, die sich aus unbekanntem Gründen Sozialisten nennen, nach Deutschland im Augenblick, wo Poincare seine Kräfte auf die Brust des deutschen Volkes setzt, und stellen ihren „Genossen“ und „Kollegen“ aus der Züricher und Amsterdamer Internationale die Frage: Seid Ihr bereit, für die Kriegsverluste und Kriegsschäden zu zahlen? Wieweil werdet Ihr zahlen? Wie lange werden die Zahlungen fortgesetzt und was für Garantien könnt Ihr dafür gewähren, daß diese Gelder tatsächlich bezahlt werden? Man könnte sagen, daß diese lebenswürdigen Herren Poincare dem Cuno und Loucheur dem Stinnes bereits gestellt hat, und daß die „Sozialisierung“ der imperialistischen Absichten der französisch-belgischen Bourgeoisie nicht die Aufgabe solcher Leute sei, die den Mut haben, im Namen von Internationalen zu sprechen. Aber wir würden uns im höchsten Maße irren, wenn wir an diese Commis voyageurs ihrer Regierungen proletarische Mahltabe anlegen wollten. Sie stehen ja alle auf dem Boden des Versailler „Friedens“, wobei die Arbeit und die Tätigkeit dieser Herren die „Veredelung“ dieses Dummals des imperialistischen Raubes, Betruges und Schamlosigkeit zur Aufgabe hat. Die Arbeit dieser Sozialisten veredelt den Versailler Vertrag so, wie das heilige Abendmahl die liebliche Dürre.

Als wir, revolutionäre Arbeiter aller Länder, uns in Frankfurt versammelten, haben wir einmütig ohne Debatten unseren Kriegsruf den Massen zugerufen: „Nieder

*) Sprich: Kommis wajašhö's (Handlungsreisende).

Proleten läßt man verhaften.

Gar tapfer kochten der ADGB. und die SPD. für des Volkes Wohl und des Vaterlandes Ehre, als die Franzosen einige Kapitalisten eingewacht und sie nachher zu Geldstrafen verurteilt hatten. Da veranstaltete man Streiks und Demonstrationen. Da jaug man die „Nacht am Rhein“ und ließ die — Helben hochleben.

Mittlerweile sind schon viele Arbeiter verhaftet worden. In keinem Falle hat deshalb der ADGB. zum Streik aufgerufen. Eine Reihe von Arbeitern ist bereits im Ruhrkriege gefallen. SPD. und ADGB. verzeichnen solche Vorkommnisse mit einigen moralischen Getöse, aber von einem Kampf gegen den „Rauber und Mörder“, gegen den „Einbrecher“, gegen „das fremde Unternehmertum“, gegen „den französischen Imperialismus“, davon denkt man natürlich nicht. Als die Franzosen in Düsseldorf die Mannesmann-Werke, den Phoenix und Rheinmetall besetzten, die ADGB.-Strategen blieben ruhig. Die Belegschaften stritten aus sich selbst heraus. Zwei Betriebsräte, Mitglieder der SPD., wurden verhaftet. Der glorreiche ADGB. mit seinen vielen Forderungen und Pflichten, die SPD., die über Ministerposten verfügen kann, die in Kommunistenhab Groses leiht, beide schweigen, sie kümmern sich nicht um die verhafteten Parteigenossen. Nur die Kommunisten haben eine Protestbewegung gegen den französischen Imperialismus eingeleitet. Wenn aber mal wieder ein Thyssen oder ein anderer Kapitalvertreter, der von der Regierung energisch die

mit dem Versailler Vertrag!“ „Heraus aus den besetzten Gebieten!“ Die Vertreter der kommunistischen Partei und der CGTU. Frankreichs haben als erste diesem Rufe geantwortet, da für sie die Frage vollkommen klar ist: Der Kampf gegen den Versailler Frieden und seine Folgen ist ein Kampf nicht nur für die Interessen des deutschen, sondern auch des französischen Proletariats. Für die Commis voyageurs der französischen und belgischen Regierung, für die Reparationssozialisten und andere Salonschwärmer existiert nur der zu Boden geworfene, aber immer noch gefährliche deutsche Imperialismus. Sie sehen nicht die langen Ohren ihrer Imperialisten, und darum fordern sie, daß die arbeitenden Klassen Deutschlands alle ihre Kräfte dazu bemühen, um immer neue und neue Milliarden in den bodenlosen Rachen der Industrie- und Finanzhaische der Ententeländer zu werfen. Auch wir wollen Reparationen, aber andere! Auch wir meinen, daß die Verwüstungen des Krieges wieder gutgemacht werden müssen, aber durch wen? Durch die Bourgeoisie aller Länder. Die Bourgeoisie Frankreichs und Belgiens, Englands und Deutschlands — alle müssen an der Wiederherstellung der durch ihre Schuld zerstörten Gebiete teilnehmen. Die Reparationssozialisten sehen nur Stinnes und Krupp, ihre deutschen Kollegen sehen nur Loucheur und Schneider. Alle hassen sie die Bourgeoisie anderer Länder, fühlen aber eine krankhafte Liebe zu den herrschenden Klassen ihres eigenen Landes.

Wir, in Frankfurt, arbeiteten Maßnahmen gegen die Kriegsgefahr aus, unter uns gab es keine Genossen zweiter Klasse. Die Entente-Sozialisten beschäftigten sich mit dem Reparationsproblem und ließen zu ihren Vorbereitungen in Paris nicht einmal ihre deutschen Kollegen zu, die eine Stelle zweiter Klasse in ihren Internationalen einnehmen. Diese Herren dulden die deutschen Sozialdemokraten in dem Maße, in dem diese ihnen zur Aufrechterhaltung des Scheines einer Internationale notwendig sind, in dem Maße, in dem sie hoffen, mittels ihrer Kollegen zweiter Klasse die Reparationszahlungen für die bodenlosen Lasten der französischen und belgischen Bourgeoisie zu erpressen.

Wie reagieren auf dieses Verhalten ihre Kollegen, die deutschen Amsterdamer? Oh, sie verstehen vortrefflich die schändliche Rolle der Entente-Commis-voyageurs, sie fühlen das verachtend Herablassende im Verhalten der Herren Vandervelde, Renaudel und Co. ihnen gegenüber. Diese Behandlung von oben herab fränkt sie recht sehr, aber sie schweigen, weil sie sich als Besiegte im Weltkriege fühlen. Das hindert sie jedenfalls nicht, im Falle von Kriegserfolgen ihres Vaterlandes ihre besiegten Kollegen aus der nationalistischen Internationale genau so zu behandeln.

Die Reparationssozialisten beschäftigen sich mit der Ruhrbesetzung. Sie suchen einen kampflosen Ausweg. Sie erschienen in Berlin eben in der Zeit, wo die Möglichkeiten einer Verständigung zwischen der französischen und der deutschen Bourgeoisie in immer greifbarere Nähe rücken. Warum kamen sie nicht zur Frankfurter Konferenz, um mit uns, nicht mit Worten, sondern mit Taten gegen die Kriegsgefahr zu kämpfen? Sie müssen durch Reden aus, sie nahmen Beschlüsse an, ohne sich von der Stelle zu bewegen, ohne den Finger zu rühren, um dem frechen Angriff der französischen und belgischen Bourgeoisie etwas in den Weg zu stellen. Jetzt kommen sie nach Berlin und stellen in erster Linie Fragen betreffs der Reparationen, Garantien usw. Wir wissen nicht, ob diese Herren von ihren Regierungen beauftragt sind, aber daß sie die Sache ihrer Bourgeoisie führen und wie Agenten der französischen und belgischen Bourgeoisie handeln, unterliegt keinem Zweifel.

Fahrt fort, Ihr Herren, in diesem Geiste! Nahe ist der Tag, an dem die Arbeiterklasse die Türen aller ihrer Organisationen weit aufmacht, alle Commis voyageurs dieser Art am Kragen packt, sie zur Tür führt und sie laut auffordert: „Empfehlen Sie sich!“

Bekämpfung des Achtstundentages verlangt, von den Franzosen zu Geldstrafen verurteilt wird, dann darf man wohl darauf rechnen, daß die Führer des ADGB. und der SPD. wieder tapfer werden und des Volkes Zorn gegen den „verrückten Feind des Landes“ anzureizen versuchen. Arbeiter aber sollen sich verprügeln und verhaften lassen. Dagegen kämpft der ADGB. nur mit — reinen Gewissens.

Ein vom ADGB. herausgegebenes Flugblatt mit der Ueberschrift: „Nerven behalten!“ verkündet zum Schluß: Wir stehen erst am Anfange der französischen Gewalttaten! Gegen alles, was noch geschehen wird, müssen wir gewappnet sein mit der Kraft unseres reinen Gewissens! Diese Kraft sei die Besonnenheit!

Mit ihr stehen wir, mit ihr fallen wir! Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Der ADGB. braucht nicht mehr zu fallen, er liegt längst auf dem Bauch — vor dem Kapital. Wenn er mal aufsteht, dann nur zu dem Zweck, um Streikbrüche zu organisieren und Arbeiter gegeneinander zu hegen, das Zustandekommen der proletarischen Einheitsfront zu stören, überhaupt, er erhebt sich nur, um dem Kapital Dienste zu leisten.

Genosse! Werbe für Dein Partei-Organ!

Die internationalen Kundgebungen in Berlin.

In Berlin fanden am Freitag vier große internationale Kundgebungen statt, einberufen von der KPD., Berlin, dem Fünfzehner-Ausschuß der Betriebsräte, zwei Gewerkschaftsverbänden mit kommunistischer Ortsleitung und dem Internationalen Bund der Kriegsoffer. In allen vier Versammlungen wurde von der Frankfurter Konferenz Bericht erstattet. Die überfüllten Versammlungen bereiteten den französischen Rednern spontane stürmische Demonstrationen. In allen vier Versammlungen wurden Resolutionen angenommen, welche aussprechen, daß die Beschlüsse der Frankfurter Konferenz mit Energie durchzuführen sind, welche die SPD. und USPD.-Arbeiter, die an der Konferenz teilnahmen, begrüßen und welche brüderliche Grüße an die französischen, italienischen, von den Weißgardisten verfolgten Genossen senden. In allen vier Versammlungen traten die proletarischen Hundertschaften geschlossen an und marschierten geschlossen ab.

Kommunistische Erfolge.

Die Betriebsratswahl in der Maschinenfabrik G. Niemann, Harburg a. Elbe, brachte einen vollen Erfolg für die Kommunisten. Während im alten Betriebsrat 6 SPD.-Leute, aber nur 2 Kommunisten saßen, sind jetzt 5 Kommunisten, 1 Parteilooser und nur 2 SPD.-Leute gewählt worden.

Für den Kampffonds der Partei.

Die Genossen im Bezirk Halle-Merseburg haben in fünf Wochen 1172322 Mk. für den Kampffonds der Partei gesammelt, nachdem sie erst kürzlich über 700000 Mark für ein Auto ihres Organs aufgebracht haben. Genossen allerorts, macht's nach! Die Partei steht im Kampfe. Sammelt für den Kampffonds der KPD.!

Für die Gesamtwerte Rosa Luxemburgs.

Der unterzeichnete Verlag ist mit der Herausgabe der Gesamtwerte Rosa Luxemburgs beschäftigt und ersucht jedermann, der irgendwie im Besitz von unbekanntem oder wenig bekannten Arbeiten von Rosa Luxemburg ist, oder über Briefe verfügt bezw. im Besitz von scheinbar noch so unwichtigen Dokumenten ist, diese dem Verlag einzuliefern zwecks Abschrift, oder aber dem Verlag mitzutheilen, wann er sie an Ort und Stelle einsehen und evtl. kopieren kann. — Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten G. m. b. H., Berlin SW. 61, Planufer 17.

Schlesische Rundschau.

Die Zustände in der Lungenheilstalt Dr. Brehmer, Görbersdorf.

Ueber die Zustände in der Kurheilanstalt Görbersdorf, in der meist Arbeiter, die an der Proletariatskrankheit leiden, und Kriegsbeschädigte untergebracht sind, erhalten wir fortgesetzt Zuschriften, die uns nötigen, uns nochmals mit der genannten Anstalt zu beschäftigen.

Die Patienten klagen vor allen Dingen über schlechte Kost. Sie erhalten 14 mal in der Woche Kartoffeln, die vollkommen erstoren, süßlich im Geschmack und oft ungenießbar sind. Auch die Sauberkeit läßt außerordentlich viel zu wünschen übrig. An vielen Orten der Anstalten kann man den Staub mit den Schaufeln wegschöpfen. Die Liegehatten sind in diesem Jahre, wie uns mitgeteilt wird, überhaupt noch nicht gesegelt worden. Ferner wachsen nach den Angaben der Patienten im Duschraum Pilze in den Lattentöpfen.

Die mangelnde Sauberkeit ist auf äußerste Einschränkung des Personals und die Ausnutzung derselben zurück-

Steigerung der Lebenshaltungskosten.

In der Woche vom 19.—25. März 1923 betragen die Ausgaben, die nötig sind, daß ein Ehepaar mit zwei schulpflichtigen Kindern annähernd so wie vor dem Kriege leben kann,

für Nahrung	95 339 Mark
für Kleidung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Fahrgeld usw.	56 800
für 8 Prozent Steuern	12 171

Zusammen 164310 Mark

Die Steigerung gegen die Vorwoche von 3000 Mark beruht auf dem Wucher mit Butter, Fisch, Speck und Tee. Alle übrigen Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände haben sich seit der Vorwoche im Preise nicht geändert.

Gegen die Vorkriegszeit sind die Lebenshaltungskosten um das 5013fache gestiegen.

Gemessen am proletarischen Existenzminimum für Groß-Berlin ist die Mark nur noch 0,01995 Pfennig wert.

Die „Industrie- und Handelszeitung“ berechnet für die Vorwoche eine Senkung des Großhandelspreinsniveaus um 1 Proz. Nach ihrer Berechnung sind die Großhandelspreise durchschnittlich um das 6169fache gegen die Vorkriegszeit gestiegen, während die Mark, am Dollar gemessen, auf ein 4978stel gesunken ist. Textilien sind aber in der vergangenen Woche um 2,5 Prozent, Häute, Felle, Leder, Gummi um 1,9 Prozent, Fleisch, Fisch, Milch und Zucker um 1 Proz. gestiegen. Das „Berliner Tagebl.“ errechnet für die Zeit vom 13. bis 20. März einen Rückgang um 4 Prozent im Großhandel. Die Fertigfabrikate zeigen aber eine Zunahme um 1 Prozent.

Eine Berechnung für die Kohlenpreise im Monat Februar und in der ersten Hälfte März ergibt, daß englische Kohlen in Hamburg billiger waren als deutsche. Eine Tonne englische Steinkohle kostete inklusive Fracht bis Hamburg 204362 Mark, während eine Tonne deutsche Kohle 204808 Mark kostete.

zuführen. Ein Mädchen, das eine Station mit 8 Zimmern aufzuräumen und zu beheizen hat, erhält einen Lohn von sage und schreibe 4500 Mk. monatlich. Zur Abstellung dieser Mißstände wollte das Personal am 10. d. M. einen Betriebsrat wählen. Derselbe wurde jedoch von der Verwaltung nicht anerkannt. Herr Dr. Garatz soll geäußert haben, er würde sich der Anerkennung des Betriebsrates mit allen Mitteln widersetzen.

Konferenz der kommunistischen Bergarbeiter!

Nach dem Zusammenbruch der Streikbewegung im Kohlengebiet Oberschlesiens ist es notwendig, aus dieser Bewegung unsere Lehren zu ziehen. Wir berufen deshalb für Freitag, den 30. März (Karfreitag), vormittags 9 Uhr, nach dem Gästehaus in Glettwitz eine

Konferenz der kommunistischen Bergarbeiter

ein. Alle kommunistischen Betriebsräte, alle kommunistischen Fraktionen der Betriebe, des Bergarbeiterverbandes und der Union müssen auf dieser Konferenz vertreten sein. Alle Parteifunktionäre haben zu erscheinen. Als Redner wird der Genosse Sawatka von der Reichs-Gewerkschaftszentrale, Abteilung Bergbau, erscheinen.

Die Bezirksleitung der KPD. Schlesien.

Da das Reich für die Kosten der Behandlung und Verpflegung der Patienten in Görbersdorf aufkommt, ist es dringend notwendig, daß die Behörden umgehend die Zustände untersuchen und für schnelle Abhilfe sorgen.

Das Personal der Anstalt aber darf sich in seinem Kampf um die Anerkennung des Betriebsrates nicht hindern lassen. Es wird in seinem Kampf von allen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern unterstützt werden.

Aus Gewerkschaften und Betrieben.

Um das Selbstbestimmungsrecht und die proletarische Demokratie im DGB.

Um alle Eisenbahner! Um die Mitglieder des DGB.

Die Berliner Eisenbahner haben nach unzähligen Probolationen seitens des Hauptvorstandes des DGB. und seiner Angestellten den unvermeidlichen und notwendigen Kampf für die statutarischen Rechte der Mitglieder aufgenommen. Sie kämpfen darüber hinaus um die elementarsten Grundprinzipien der Arbeiterbewegung überhaupt.

Nach jedem Schläge, der ihnen von der Verbandsleitung erteilt wurde, gingen sie, um eine Zerschütterung der Organisation zu verhindern, im festen Vertrauen auf ihren geschlossenen Willen, der Arbeiterdemokratie im Verbands zum Durchbruch zu verhelfen, erneut an die Arbeit.

So kämpfte jäh und stetig die Berliner Opposition seit Jahren mit den arbeitsgemeinschaftlichen Instanzen des Verbandes um die Anhebung und Verwirklichung der Grundzüge jeder revolutionären Gewerkschaftsbewegung.

Die Opposition war nie mit der vom Vorstand gepflegten Art der Durchführung der Lohnverhandlungen einverstanden. Sie hat sie die Betriebsräteüberlegung, wie sie vom DGB. geführt wurde, anerkannt. Sie hat sich mit aller Härte gegen die stillschweigende Duldung der systematischen Durchbrechung des Achtstundentages durch die Dienstbauvorschriften gewandt. Sie hat mit unglaublichem Eifer mit der Einheit der Organisation willen die zahllosen Ausschüsse ihrer Vorkämpfer und der mit ihr Schulter an Schulter kämpfenden Kollegen hingenommen. Will sie nicht mitschuldig sein an einer systematisch betriebenen Schwächung des DGB. und der deutschen Eisenbahnerbewegung, so kann sie nicht mehr tatenlos dem freibewilligen, von Machtdünkel beherrschten Treiben einiger Bürokraten zusehen.

Der DGB. soll entsprechend dem Willen der Mitgliedschaft ein Instrument des Kampfes gegen die Unterdrückung der Arbeiterklasse sein. Deshalb darf die Mitgliedschaft nicht zulassen, daß jetzt der Hauptvorstand seinen früheren Sätzen die Krone aufsetzt und an der Nichtbestätigung der zum biarten Male ordnungsgemäß gewählten Ortsverwaltung sündigt. Der zweite Vorsitzende des Verbandes, Bernhardt, erklärt, daß erstens eine Liste, die in ihrer Zusammensetzung der nichtbestätigten gleichkommt, bei erneuter Wahl demselben Schicksal verfallen wird, wie die vorherigen, und die alte Ortsverwaltung bleibt dann bis zum nächsten Verbandstag 1924. Er erklärt zweitens: wenn wir auch die oppositionelle Ortsverwaltung in Saarbrücken anerkannt haben, so geschieht das bei der Berliner prinzipiell nicht.

Was sind die Forderungen der Berliner Opposition?

1. Bestätigung der neugewählten oppositionellen Ortsverwaltung entsprechend dem unzweideutigen Willen der Berliner Mitgliedschaft.
2. Anerkennung und Durchführung der proletarischen Demokratie innerhalb des DGB.
3. Wiederaufnahme aller ausgeschlossenen Mitglieder des DGB., die sich keiner proletarisch unehrenhaften Handlung (Unterschlagung von Arbeitergeldern usw.) schuldig gemacht haben.
4. Sofortige Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung des DGB., um die Einheit und Geschlossenheit des Verbandes zu sichern, den DGB. zu dem zu machen, was er sein muß — Klassentampfinstrument der Eisenbahner!

Darum geht unser Kampf! Eisenbahner im Reich, kämpft mit uns! Verlangt überall Mitgliederversammlungen! Macht unsere Forderungen zu den euren! Laßt eure Organisation nicht durch Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Mitglieder zum Zummelsplatz gewinnloser Postenleber werden!

Dem DGB., allen seinen Ortsausschüssen und allen freien Gewerkschaften rufen wir zu: Helft uns gegen unseren übermächtigen und jede Demokratie verleugnenden, die Spaltung einer großen Organisation vollziehenden Verbandsvorstand!

Den frecher auftretenden Faschistenverbänden, der unaufhörlich steigenden Verelendung des Gesamtproletariats und seiner richtungslosen sozialen Entrechtung können nur einheitliche und kämpftschlossene Arbeiterorganisationen begegnen! Wir wollen die Einheit! Wir wollen den Kampf! Wir wollen die Einheitsorganisation aller Eisenbahner! Arbeiter! Angestellte und Beamte!

Laßt das Verbrechen der Spaltung einer Großorganisation der freiozialistischen Arbeiterschaft nicht zum Proletariat mit uns!

Unterstützt unseren Kampf!

Ortsverwaltung Berlin des DGB.

Neue kommunistische Literatur.

Die Verbreitung unserer Literatur hat in vielen Ortsgruppen nicht den Erfolg, den sie verdient und den man unbedingt erwarten muß. In der jetzigen Zeit ist es unbedingt notwendig, daß die Genossen sich über alle politischen und wirtschaftlichen Probleme von unserem Standpunkt aus orientieren. Die politisch tätigen Genossen müssen unbedingt ihr Hauptaugenmerk auf die Kenntnis und Verbreitung unserer Literatur richten. Es empfiehlt sich, daß diese Genossen die beste literaturverkauftstelle veranlassen, ihren regelmäßig Nachricht über alle Neuerscheinungen zu geben.

Die Verlage der Partei und der kommunistischen Internationalen haben in der letzten Zeit eine große Anzahl außerst wichtiger Publikationen herausgebracht und bei dem Mangel an wirklich guten Agitatoren gibt es wohl im Augenblick keine bessere Agitation für unsere Arbeit und unser Ziel, als die Verbreitung dieser Literatur.

Wenn es den Genossen bei manchen Publikationen infolge der Preise nicht möglich sein sollte, die Bücher für ihre eigene Bibliothek zu erwerben, so müssen sie veranlassen, daß die Ortsgruppe Mittel und Wege findet, eine Ortsgruppenbibliothek zu organisieren. Wenn eine Reihe tätiger Genossen die Mittel für den Grundstock einer solchen Bibliothek zur Verfügung stellen, so wird eine solche Bibliothek sehr bald das Interesse der breitesten Mitgliederkreise finden. Jedermann wird sehr gern beisteuern, sie auszubauen. Die Literatur der Parteiverlage ist ausschließlich zu dem Zweck geschaffen, und auch die Propaganda der Parteiverlage wird in Zukunft ausschließlich dem einen Zweck dienen, die wirtschaftlichen und politischen Kenntnisse und Erkenntnisse der Arbeiterschaft zu vertiefen, der Arbeiterschaft die Möglichkeit zu geben, in dieser, wie in kommender Zeit die Rolle zu übernehmen, die die Geschichte ihr zuweist. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist die Verbreitung unserer Literatur politisch und organisatorisch eine ebenso wichtige Aufgabe, wie jede andere, unter den besonderen Umständen, unter denen wir heute zu arbeiten gezwungen sind, vielleicht sogar eine der allerwichtigsten.

An umfangreichen, besonders wichtigen Publikationen sind in letzter Zeit neu erschienen:

Rosa Luxemburg, „Die Akkumulation des Kapitals“, zusammen in einem Band mit der „Anti-Kritik“.

Leo Trotzki, „Die russische Revolution 1905“, eine zweite erweiterte und verbesserte Ausgabe.

N. Bucharin und S. Prokorski, „Das

N. Bucharin, „Die Theorie des historischen Materialismus“, hierüber liegt das erste gründliche und zusammenfassende Werk über die Theorie des historischen Materialismus vor.

Ende vorigen Jahres erschien und wurde aber leider nicht in der erwarteten Zahl abgesetzt, das für jeden verantwortlichen Parteiarbeiter äußerst wichtige

Jahrbuch für Wirtschaft, Politik und Arbeiterbewegung. An unterhaltend Literaturen brachte die Parteiverlage folgende Neuerscheinungen auf den Markt:

W. M. Kerschgenow, „Das schöpferische Theater“. Dieses Buch ist nicht nur eine Analyse des Theaters von gestern. Es setzt sich mit dem Theater des Volkes und mit dem Kino scharf auseinander. Es stellt ferner die Forderungen des proletarischen Theaters auf und spricht von den Aufgaben eines staatlichen Kinobaus, vom Bauerntheater, von Volksfesten und zeichnet in kurzen Zügen auch die Erfolge des neuen Theaters in Rußland. Scharf umrissen zeigt es die neuen Wege der Bühnen- und der gesamten Theaterpolitik.

S. M. Dostojewski, „Novellen“, 1 Band, mit einem Vorwort von Lunarski.

Samarin, „Die Wüste“, eine Erzählung.

Zwanow, „Die Partisanen“.

Zur aktuellen Politik, speziell zur Ruhrbesetzung, sind einige neue Publikationen erschienen, aber auch eine Reihe älterer Publikationen sprechen zu diesem Thema. Wir erwähnen:

Eugen Pawlowski, „Deutschland eine Kolonie“.

Dewid und Friedrich, „Warum Ruhrkrieg?“

Herausgegeben von der Gewerkschaftsabteilung die Proletariatsbewegung.

„Der Kampf der Bergarbeiter um ihre Organisation“.

Karl Radek, „Die Liquidation des Berliner Festeidens“.

Karl Radek, „Genua und Haag“.

Karl Radek, „Die Offensive des Weltkapitals und die Taktik der kommunistischen Internationale“. Diese Schrift beleuchtet u. a. auch die jetzige Bewegung.

S. Wurga, „Die Niedergangsperiode des Kapitalismus“.

Klara Zetkin, „Gegen Poincare und Guno“.

Eugen Pawlowski, „Der Bankrott Deutschlands“.

Außerdem sind zur aktuellen Politik noch folgende Publikationen herausgegeben:

Herausgegeben vom Reichs-Frauen-Sekretariat: „Die Rot der Proletariatsbewegung“.

Von der gleichen Stelle ist publiziert worden:

„Nieder mit den Abtreibungsparagraphen“.

Karl Bittel, „Die Uebernahme der Lebensmittelverteilung durch die Konsumvereine“.

Dr. V. Klauber, „Klassenkampf gegen den Hungertod“.

In wenigen Tagen wird eine neue Schrift von Dr. Klauber erscheinen, betitelt:

„Am Krankenlager eines wertvollen Volkes“.

Diese Schrift wird durch ihre Illustrationen ganz besonderes Interesse erregen.

Besonders hervorzuheben ist noch die Arbeit über die Technische Nothilfe, unter dem Titel:

„Zeno“.

Zur Geschichte der revolutionären Bewegungen sind neu erschienen:

R. A. Williams, „Die russische Revolution“, mit vielen Illustrationen.

Ein Sammelbuch von 1848, das erste historische Quellenwerk für Arbeiter und gleichzeitig ein sehr gutes Lesebuch.

Ein Sammelheft, Karl Marx zum Gedächtnis, erschienen zu seinem 40. Todestag. Dieses Heft enthält in der Hauptsache ältere Arbeiten kommunistischer Führer.

An Neuerscheinungen über den 4. Weltkongreß brachte der Verlag der kommunistischen Internationale folgende Sachen heraus:

Sjelen und Resolutionen des 4. Weltkongresses der KPD. Bericht über den 4. Weltkongreß der KPD.

S. Trozki, „Die neue ökonomische Politik Sowjetrußlands“.

S. Wurga, „Die kommunistische Internationale auf dem Vormarsch“.

Alle Preise dieser Publikationen, die ausführlichen Kataloge der Parteiverlage sind durch die Ortsbuchhandlungen bzw. durch die Literaturvertriebsstellen der Produktiv-Gewerkschaft für die Provinz Schlesien, Abteilung Buchhandlung, Breslau, Nikolaistraße 49/50, zu erhalten. Jede Anfrage und Auskunft wird durch die gleichen Stellen bereitwillig gegeben. Stimmt man in Orten in der Beschaffung der Literatur auf Schwierigkeiten, so sind wir jederzeit bereit jede gewünschte Auskunft und jedes gewünschte Buch, auch das, was wir in der dargehenden Aufstellung nicht anföhren konnten, zu übermitteln.

Ein größeres Interesse an unserer Literatur, eine Belebung des ganzen Umlaues, muß und das wiederholen wir noch einmal, eine der ersten Aufgaben unserer Genossen sein. Produktiv-Gewerkschaft f. d. Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., Abteilung Buchhandlung, Nikolaistraße 49/50.

Breslau. Lokales.

Sie sind schon wieder freigelassen.

Wir meldeten bereits die Verhaftung einiger Fasziisten aus Breslau und der Provinz und vermuteten, daß diese Fasziisten bald wieder in Freiheit sein würden. Heute berichtet die Meldestelle beim Oberpräsidium, daß zwei von den Verhafteten, nämlich die Kaufleute Wilhelm Klemm und Johann Köllner auf Anordnung des Ministers des Innern wieder entlassen worden sind.

Ja, wir kennen unsere Pappenheimer, und haben uns nicht getäuscht.

Unsere Genossen haben vor zwei Jahren monatelang unerschütterlich dem berechtigten Untersuchungsgefängnis in Breslau gefesselt. Trotz aller Beschwerden und Eingaben blieben die Behörden taub.

Aber wenn einmal Angehörige der besitzenden Klasse und Konterrevolutionäre hinter Schloß und Riegel gesetzt werden, dann sorgt der sozialdemokratische Minister des Innern sehr schnell durch seine "Anordnungen" dafür, daß die Tätigkeit dieser Fasziisten nicht durch längere Untersuchungshaft unterbrochen und gestört wird.

Zweiter russischer Dichtersabend. Am sogenannten Karfreitag, abends 8 Uhr, liest im Schiedmayeraal, Karlstraße Nr. 49/50 Arthur Wiesner aus den Werken des großen russischen Dichters Gostolowski und zwar aus dem "Kosolotnik" und aus den "Aufzeichnungen aus einem Kellerloch". Karten zum Preise von 500 und 300 Mark und Steuer nur an der Kasse.

Schwerartefakult. Die Mannschafstämpfe brachten am Sonntag Meberartefaktionen. Im Heben: Herkules (1446 P.) gegen Eichenlaub II (1208 P.) 2:0; Germania (1096 P.) gegen Eichenlaub I (1214 P.) 0:2; Arb.-Mtl. (1353 P.) gegen Felsenfest (1430 P.) 0:2. Im Ringen: Herkules gegen Eichenlaub II 4:6; Germania gegen Eichenlaub I 5:5; Arb.-Mtl. gegen Felsenfest 3:7.

Am Karfreitag, den 30. März, Fortsetzung der Mannschafstämpfe. In der Reichturnhalle Arb.-Mtl. gegen Eichenlaub I. Kampfrichter Germania und Herkules; Waterbornhallen: Germania gegen Eichenlaub II. Kampfrichter Eichenlaub I und Felsenfest; Felsenfest gegen Herkules, Kampfrichter Arb.-Mtl. und Eichenlaub II.

Die Kämpfe beginnen wieder vormittags 10 Uhr. Eine Voraussage, wer von den beteiligten Mannschaften die meisten Punkte einheimen wird, ist ungewiß, da auch diesesmal Meberartefaktionen kommen dürften. Interessenten und Sportfreunde werden daher wieder guten Sport zu sehen bekommen, doch mühten manche Teilnehmer mehr Arbeit an der Sportler zu tun.

Die Bezirksleitung.

Schülervorzugskarten. Die für das Schuljahr 1922 zur Erlangung von Schülervorzugskarten auf der Straßenbahn ausgedehnten Stammkarten gelten auch für das Schuljahr 1923, wenn die Schüler mit einer Bescheinigung des Direktors, daß sie weiterhin die Schule besuchen und noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht haben, zur Kasse der städtischen Straßenbahn kommen und sich dort die Stammkarte absteampeln lassen. Alle bis zum 15. April 1923 noch nicht abgestempelten Karten verlieren mit diesem Tage ihre Gültigkeit.

Die diesjährige Hauptreinigung der Markthallen findet statt: Halle 1 Ritterplatz am 9. und 10. Halle 2 Gartenstraße am 16. und 17. April. An diesen Tagen bleiben die Markthallen für den Publikumsverkehr geschlossen.

Die Schuldsätze erfahren nach den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung vom 1. April ab eine wesentliche Erhöhung. Für das Vierteljahr April Juni werden erhoben an den höheren Schulen: für das 1. Kind 20 000, das 2. Kind 16 000, das 3. und jedes folgende Kind 12 000 M., von Ausländern 25 000, von Ausländern 100 000 M. jährlich; an den Mittelschulen: für das 1. Kind 10 000, das 2. Kind 8 000 Mark, das dritte und jedes folgende Kind 6 000 M., von Ausländern 12 500 M., von Ausländern 30 000 M. jährlich.

Unfallfall. In der Nähe des Bezirkskommandos, an der Promenade ereignete sich am Sonntag, den 25. d. Mis., abends gegen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ein schwerer, brennender Unfall. Ein fähriger Krabe wurde von der von Scheitnig kommenden Straßenbahn (Linie 18), da er im letzten Augenblicke unmittelfach vor den fahrenden Wagen sprang, von diesem tödlich überfahren. Erst mit Hilfe der Feuerwehr und des Rettungsmotors der elektrischen Straßenbahn gelang es, die Leiche zu bergen.

Im Büro der Stadtbereitstellungsstelle und in den Brotmarzabteilungen wird der Dienst während der Osterfeiertage wie folgt geregelt: Am 31. März, 1. und 2. April wird kein Dienst, am 31. März und 3. April wird Dienst bis 1 Uhr mittags verrichtet. Die Bestimmungen gelten insoweit, als nicht etwa dringende Geschäfte oder zu erwartender zahlreicher Publikumsverkehr ihnen entgegenstehen.

Getreide. Achtung! Orttesberg, Reichenbach, Schwarzwalde. In der am Karfreitag stattfindenden Kreis Mitgliederversammlung sammelt sich die Genossen der obengenannten Ortsgruppen am Soybmarkt in Orttesberg, von 1 bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Es wird jedem Genossen zur Pflicht gemacht, mit Frau zu erscheinen. Rednerbücher mitbringen. Auch die Jugend muß vollständig vertreten sein. Abmarsch: Punkt 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Soybmarkt.

Einleitung, Arbeiterchaft und Reaktion. Die über 10.000 von dem hiesigen Reichsverbanden dem einen oder anderen der Parteien zu wollen, daß nur ein Krieg mit Frankreich alle nach Befehlen der Reichsleitung gegenüber der Entente aus der Welt geschafft würde. Ja, sie erzählen noch mehr, so viel, daß man wirklich die Frau antworten mag, ob der Verlust ihres Lebens die Zeit ihrer Lebensjahre nicht wertvoller sei. In Zukunft über Erwählungen verleiht man nicht gleich barwert, was die hiesigen Arbeiterchaften eigentlich wollen, dann aber sehr wenig ein Wort auf und nach Unterbrechung, was dieser oder jener im Sinne im Stillsitz gewarnt, oftent er soll und ganz, was die Einparthei wollen, was für einen Krieg möchten sich deutsch mit der gemeinsamen Propaganda arbeiten. Wir als Parteimitglieder haben jede solche den zeigende Propaganda von uns als zu Scham fahrenden Mitteln zu betrachten, zu bekämpfen und dem Grunde, weil wir wissen, daß der neue Krieg, der in der Krieg 1914/18 von der Arbeiterchaft Opfer an Gut und Geld fordern würde und diejenigen, welche das Wort Krieg 1900/01 am Tage über die Lippen hängen, das jetzt dem Krieg 1914/18 im Hinterkopf haben. Und letztes Geld muß der Ruf der Arbeiterchaft lauter und je erhallen. Sie wieder Krieg!

Ein Wort, nur zwei Fingerzeiger 600 Personen zählen den Staat, in der ungewissen Weise aufstehenden Reaktion hat der Krisenstellung schädlicher Kampf angelegt. Um den Wogen zu zeigen, was Krieg 1914/18, sollte der Diktatorpräsident des Krieges in der Reichsleitung, dann im Lande und den internationalen Reichsleitung erhaltende Bild mit der Arbeiterchaft. Wenn es wieder Krieg gäbe! In des Scherens (sicherlich) des hiesigen Konjunkt gebirgen. Auf der einen Seite Menschen, die im Krieg gleich verhaftet und heute noch als lebende Opfer im Lager zu kämpfen erhaltet werden. Auf der anderen Seite eine lange Liste derjenigen, die bei guten Speisen und Getränken sich das Leben trotz Krieg wohl gehen lassen, während in den Schützengraben und Grenzfällen die unterirdischen Gefallen dem Grunde hin Stru-

bieten müßten. Da dieses Bild so gar nicht in die neue Artlegungs- stimmungsmacherei der Löwenberger Reaktionäre paßt, wurden sie mit, gingen zum Bürgermeister I und erklärten, daß dieses Bild Erregung hervorrufe und letzteren jedersfalls ersucht, hiergegen einzuschreiten. Der Herr Bürgermeister ließ den Vorsitzenden des Ortsausschusses kommen, ersuchte ihn, ihm das Original geben zu wollen, damit selbiges an den Staatsanwalt zur Einreichung gebracht werden könne. Der Herr Staatsanwalt erklärte in der Aufmachung des Bildes keine Veranlassung, einzuschreiten, zog aber das Rechtsgesetz von 1851 heran, welches besage, daß zum Anschlag an öffentlichen Säulen u. die polizeiliche Genehmigung einzuholen sei. Und wir fragen: "Ist der Konjunkt ein öffentliches Gebäude?" Also die Reaktion fiel mit ihren freemonten Wünschen, daß nun der Ortsausschuß eins auf den Deckel bekommen würde, wie schon so manches mal hinten herunter. Aber sie schloß den Saal und lag Tag und Nacht auf der Anner, um zu neuem Schlage auszuholen zu können. Die Rechte An-

APD, Ortsgruppe Breslau.

Donnerstag, den 20. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Mitglieder - Versammlung

im Lokal "Wraislamia", Mauritiussplatz

Bericht vom Parteitag.

Kein Mitglied darf fehlen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Türkontrolle haben die Distrikte 10 und 11.

Die Ortsleitung.

gelegentlicher schloßte das hiesige Organ der Deutschenationalen („Bürger und Hausfreund“) aus. Daraufhin antwortete der Ortsausschuß in zwei Eingangsblättern. In einer weiteren Erklärung, die wiederum im Schaufenster des Konjunkt zum Ausbhang gebracht wurde, legte der Ortsausschuß seine Stellungnahme nieder, kennzeichnete das Verhalten derjenigen, die sich nicht genug als echte Deutsche brüsten und in Wirklichkeit das Wort Deutsche zu Unrecht führten, zeigte, wie die wucherischen Agrarier die Not des Volkes ausnützte, um aus dem Elend Niemand zu schneiden und hing der Erklärung ein Gedicht, betitelt: "Die Blutwurfschachtel", an die Hauptlinge der Löwenberger Reaktion, die schon durch den ersten Ausbhang ganz außer sich waren, obwohl der Konjunkt, diesen wiederum zum Raht (Bürgermeister I) um um Abstellung dieses Mißstandes nachzusetzen. Wir kennen sie die jetzt 6-8 Gebüder vom Stamme Monarchie in der Laubenerstraße. Durch eine Zwischenperson der Laubenerstraße wurde uns nämlich mitgeteilt, daß sie eine Eingabe an die Polizei gemacht hätten. Kurz, es sollte durch den Staatsanwalt festgestellt werden, ob nicht durch diese Erklärung Paragrafen des Gesetzes verletzt worden seien. In bereitwilligster Weise handigte der Vorsitzende des Ortsausschusses der Polizei die Erklärung aus, welche nach §§ 94 und 98 der Str.-Pr.-Ord. dem zuständigen Amtsgericht weitergeleitet wurde. Das Amtsgericht Löwenberg hielt die Beschlagnahme aufrecht. Jetzt aber teilt der Herr Staatsanwalt mit, daß in der Erklärung keine Aufrichtung zum Klassenhath, kein Vergehen gegen das Schutzgesetz zu finden sei, auch die Bilder gingen nicht über das Niveau verführerischer Bilder hinaus (so ähnlich war es gefaltet). Wie beim 1. Ausbhang, so auch beim 2. Ausbhang, zog der Herr Staatsanwalt nur das Preuß. Preßgesetz vom 12. 5. 1851, G. S. S. 273, heran. Nun gilt es abzuwarten, welches Strafmandat der Vorsitzende des Ortsausschusses erhalten wird; eines steht aber fest, daß in der Benutzung Freisprechung erfolgen muß, da das Gesetz vom Jahre 1851 für denzeitigen Ausbhang gar nicht in Frage kommen kann, dem auch der Reichsverfassung Artikel 118 entgegen steht. Für Euch Arbeiter des Löwenberger Kreises zeigt dieses Auftreten der Rechtsherrschaften zur Gränge. Haltet beide Augen auf, steht zu einander, wehret jedes geringste Zeichen fährlicher Umtriebe beim Ortsausschuß, denn, wenn jeder seine Pflicht erfüllt, wird die Arbeiterchaft jede Freiheit, jeden Ansturm auf die Republik, auf unsere wenigen Organisationschaften, abzuwehren wissen.

Asystent. In der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Ortsausschuß-Sitzung wurde bekannt gegeben, daß bei der am Sonntag, den 11. März in Plagwitz stattgefundenen öffentlichen Gewerkschaftsfeier über dem Mauritiussplatz eine schwarz-weiß-rote Fahne prangte. Gewerkschaftsmitglieder, die den Vorsitzenden Herrn Rühl zu Rede stellten, wurde von beiden Seiten des Publikums in nicht höflicher Weise geantwortet, wie man es von einem Koltratz zu verlangen hat, der auf der anderen Seite nach den Schreien der Arbeiterchaft zielt. Anpreisungen vom Finanzwerden waren auch dabei. Der Ortsausschuß erwartet, daß nicht ein Gewerkschaftler, nicht ein Parteigenosse, diesem Lokal Unterstützung zuteil werden laßt.

Ein Kaufmann, wie er nicht sein soll Rühllich ging eine Arbeiterfrau in die hiesige Maschinenhandlung von Schmidt, um sich eine Fleischmühle zu kaufen. Der Besitzer verlangte für eine veraltete Mühle den Preis von 12 000 Mark, für welche die Frau nicht abgeneigt war, selbige zu kaufen. Jedoch rief ihr der Kaufmann, doch lieber eine emaillierte zu nehmen und sie solle in einigen Tagen wiederkommen, da er sofort bestellen würde. Nach 4 Tagen ging die Frau wiederum in das Geschäft und ba der Geschäftsmann von der Bestellung abgesehen hatte, wollte die Frau die Mühle in Kauf nehmen. Jetzt stellte sich heraus, daß der Preis innerhalb 4 Tagen von 12 000 Mark auf 25 000 Mark gewachsen war. Nun ist es doch wohl an der Zeit, daß dieser Preisfänger ein Ende gemacht wird. Wo ist der schon bald 4 Wochen gepredigte Preisabbau?

nehmen und sie solle in einigen Tagen wiederkommen, da er sofort bestellen würde. Nach 4 Tagen ging die Frau wiederum in das Geschäft und ba der Geschäftsmann von der Bestellung abgesehen hatte, wollte die Frau die Mühle in Kauf nehmen. Jetzt stellte sich heraus, daß der Preis innerhalb 4 Tagen von 12 000 Mark auf 25 000 Mark gewachsen war. Nun ist es doch wohl an der Zeit, daß dieser Preisfänger ein Ende gemacht wird. Wo ist der schon bald 4 Wochen gepredigte Preisabbau?

Versammlungs-Kalender.

Für jed. Zeile mit dief. Rubrik muß ein Beitrag von 10 K gezahlt werden.

KPD

Bezirksleitung: Biele u. Paff; Bresl., Trebnitzstr. 50. Bernerstr. 50. Postfach 8887. Adresse: Alfred Döhlmer, Breslau, Trebnitzstr. 50. Postfach 8884, Alfred Döhlmer.

- KPD** **Breslau.** Donnerstag, den 20. März, abends 7 Uhr, in der Wraislamia, Mauritiussplatz. Mitgliederversammlung. Bericht vom Parteitag. Alle Genossen und Genossinnen müssen daran teilnehmen.
- Breslau.** Donnerstag, den 20. März, abends 8 Uhr, in der Wraislamia, Mauritiussplatz. Mitgliederversammlung. Bericht vom Parteitag. Alle Genossen und Genossinnen müssen daran teilnehmen.
- Distrikt 9.** Freitag, den 30. März, vorm. 10 Uhr, Gedemgstr. 16, außerordentliche Bezirksversammlung. Referat über den Parteitag. Tagesordnung: 1. Die grundsätzliche politische Lage und proletarischer Gefühls. 2. Organisationsfragen. 3. Bericht über den Parteitag (in) ist es, an dieser Versammlung teilzunehmen. Kein Trinkzwang. Sympatisierende mitbringen.
- Altwalder.** Karfreitag, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, sammeln sich die Genossen zum Abmarsch nach Meber-Germersdorf beim Elteren Kreuz. Genossen eigeint zahlreich und bringt eure Frauen mit.
- Felsenhammer.** Am Freitag, den 30. März, nimmt die gesamte Ortsgruppe der Partei und Jugend an der kombinierten Mitgliederversammlung in Meber-Germersdorf (Wraislamia) teil. Jedes Mitglied der Partei und Jugend muß unbedingt daran teilnehmen. Alle Mitglieder von Werber und Felsenhammer versammeln sich in der Schützen Kuchel. Abmarsch pünktlich 1 $\frac{3}{4}$ Uhr. Mitglieds- und Meberbücher mitbringen.
- Gottschau.** In der am Karfreitag stattfindenden Kreis-Mitgliederversammlung sammeln sich die Genossen am Soybmarkt. Abmarsch punkt 1 $\frac{3}{4}$ Uhr. Frauen und Meberbücher mitbringen. Auch die Jugend muß vertreten sein.
- Nieder-Salzbrunn.** Am 30. März, Karfreitag, versammeln sich die Mitglieder der Ortsgruppe vorm. 11 $\frac{3}{4}$ Uhr, an der Einbahn der Eisenbahn. Um 12 Uhr Abmarsch zur kombinierten Versammlung nach Germersdorf. Kein Genosse und Genossin darf zurückbleiben.
- Kreis Waldenburg.** Freitag, den 30. März, nachm. 2 $\frac{30}$ Uhr, in "Güchill", Meber-Germersdorf, kombinierte Mitgliederversammlung. Frauen und Jugend nehmen teil. Mitgliedsbuch legitimiert.

KJD

Bezirksleitung: Max Wäfer, Breslau I, Mikulitzstr. 4/40. Postfach 6660: Breslau 07595 Max Wäfer.

- KJD** **Breslau.** Helm Crotzki. Sonnabend, den 31. März, findet keine Versammlung nach dem bisherigen Grund bei Freiburg statt. Der Fahrpreis beträgt 1500 M. Treffpunkt: Sonnabend abends 5 $\frac{30}$ Uhr am Freiburg-Bahnhof (Hauptportal). Genossen und Gäste aus den anderen Städten sind eingeladen.
- Kölnen.** Achtung Parteigenossen und Sympatisierende. Zum Kreisabendtreffen brauchen wir noch einige Quartiere, steht uns solche nach Möglichkeit zur Verfügung. Anmeldungen nehmen an die Genossen Ernst Gedat, Stammstr. 72 und Wilhelm Swarta, Familienhäuser.
- An die Ortsgruppen des Kreises Waldenburg.** Allen Ortsgruppen zur Kenntnis, daß während der Abwesenheit des Gen. Wäfer zum Reichstagswahl alle Schreiben an die Bezirksleitung der K. J. in der Zeit vom 22. 3. bis 8. 4. an den Genossen J. Schmidt, Ober-Waldenburg, Mikulitzstr. 80, zu richten sind.
- Die Ortsgruppen, die zum Wandertreffen in Wollenstein einreisen, haben sich sofort beim Genossen Gauert wegen den Quartieren zu melden.**
- Sonntag, den 8. April, vorm. 9 Uhr, Kreisliniensitzung in Felsenhammer.** Verschieden werden die Ortsgruppen ersucht, an die kombinierten Mitgliederversammlung der APD, in Meber-Germersdorf teilzunehmen.
- Waldenburg.** Sonnabend abend um 11 $\frac{30}$ Uhr treffen sich alle Genossen und Genossinnen am Soybmarkt zum Abmarsch nach Wollenstein.
- Donnerstag, abends 7 Uhr, Ortsleitungsitzung.** Die Ortsleitung trifft sich um diese Zeit am Sonntagplatz.

KKG

Kommunistische Arbeiter-Gruppe. Bezirksleitung: Werner Fischauer, Breslau, Trebnitzstr. 50.

Breslau. Freitag, den 30. März (Karfreitag). Ausbhang der Arbeitergruppe ins Lokal der Höhe. Seid alle am Posten Punkt 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Abmarsch vom Lokal. Die Leitung liegt in den Händen verlässlicher Genossen.

Gewerkschaften

Bergarbeiter O/S. Freitag, den 30. März (Karfreitag), vorm. 9 Uhr, in Steyritz, Guttenberg. Konferenz der kommunalistischen Bergarbeiter. Alle Funktionäre haben bestimmt zu erich-men.

Andere Organisationen

- Breslau. Arbeiter-Sportklub.** Am Karfreitag, abends 6 Uhr, Vorstandssitzung bei Herrn Johannsen. Sämtliche Kompositionen, sowie Manuskriptschreiber von Germania, Eichenlaub I, Felsenfest und Arbeiter-Sportklub Breslau haben zu erichnen.
- Verleih der Freudenker für Feuerbestattung E. V.,** Zahlstelle Breslau. Donnerstag, den 20. März, abends pünktlich 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, große öffentliche Versammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Thema: "Feuer- oder Einäschern?" Referent Genosse Wirth. Holza. Für Massenbesuch ist zu sorgen.
- Freie Turnerschaft Breslau II, Männer-, I. Frauen-Abteilung.** Grob: Sport-Soiree am Sonntag, den 1. April, I. Distriktag, in beiden Sälen des Gewerkschaftshauses. Befehdend aus Konzent und turnerischen Vorführungen, woju alle Sportarten freundschaftlich eingeladen werden. Tag Festkomitee.
- Seuthen. Union der Hand- und Kopfarbeiter.** Unterbezirk Reuthen. Freitag, den 30. März, vormittags 10 Uhr, findet in Reuth in der Sitzung einer Konferenz des hiesigen Unterbezirks statt, zu welcher sämtliche Vorstände der Seuthen- und Seuthenbacher unbedingst erscheinen müssen.
- Landeshut. Freireligiöse Gemeinde.** Karfreitag, den 30. März, abends 7 $\frac{30}$ Uhr, im Caféhof zur "Sonne" Mitgliederversammlung mit Anfertigung Lagerkörnung. Alle Gestaltungsmitglieder, Genossinnen und Sympatisierenden sind freundlich eingeladen.
- Ober-Waldenburg, Neuhain und Dittersbach. Freireligiöse Gemeinde.** Freitag, den 30. März, samstags 8 Uhr, findet in Dittersbach, Gasthof zum Försterhäule, die Jugendwoche statt. Bemittlung der Kinder und Familienarbeit.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: J. E. Johannsen, Postfach 102. Adresse: Max Fischauer. Druck und Verlag: Produktiv-Gewerkschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. H. Sämtlich in Breslau, Trebnitzstr. 50.

Schnapskassens.
Donnerstag 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Gospipiel
Karl Grünwald
Die Frau im Hermetisch
Kaufmanns- und 11 Uhr
Vertrag von Herrn Valentin
Friedrich Hofmann
Kaufmanns Schichten
Kaufmanns 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Gospipiel
Karl Grünwald
Das Dreierbüchlein

Der Preis für den Gas- und Stromverbrauch von der Ableitung
im März 1923 bis zur Ableitung im April 1923 beträgt:
Für 1 cbm Gas 539 M.
1 kw/h Strom zur Beleuchtung 798
zur Straßenübertragung innerhalb der Sperrstunden 798
außerhalb 614

Nach diesen Preisen werden die Vetterheber die Zahlung jedes Abnehmers auf der in seinen Händen befindlichen Abrechnungslatte berechnen.

Städtische Betriebsverwaltung.

Zeltgarten
S. H. Hart, Licht 8 Uhr
Das Valentinmadel
Opern- und 2 1/2 Uhr
Vorverkauf Baracke
Sidelfelle
Lauft so bekannt
reellen Logoschichten
H. Freudenberger
Gänge und Zelle
Breslau I,
Kaufmanns 54
Kaufmanns 54
Kaufmanns 54

Die oberbilligsten Anzüge
mit
Reglons
kaufen Sie
diese aus der
Welt, im
**Ferrari-
bedienungs-
haus**
Nurman Garbide
Aktualität
2 Hals vom
Kaufplatz

Gäde
mit vornehm
Vollständiges
und Gas-umpen
Lungen zu höchsten Preisen 33

Altmetalle
Mitteln
Aktualität-Papier
Schneidemaschine

Friedrich & Co., Lexingstr. 5, Hinterhaus
I.-I. Ring 9017
Filiale: Lewaldstr. 25

Wir suchen sofort
einen tüchtigen Sorten- und zuverlässigen
Ausläufer
im Alter von 14-15 Jahren, Eingebildet
werden nur Mitglieder der K. J. oder un-
gehörige unserer Parteigenossen.
Produktiv-Gewerkschaft
Breslau, Trebnitzstr. 50.

Röstkaffee

1 Pfd. Mk. 9800, 11000, 12000, 13000, 14000

Syrup 1 Pfund Mk. 550
Salzspeck 1 " 4030
Rüchterspeck 1 " 4630

Tee

1 Pfund Mk. 12000, 14000, 18000.

Schweinfelder	1 Pfund	3700
Mangarin	1 " "	2500
Kakao (guter)	1 " "	2800
Kakao (schlecht)	1 " "	2000
Wassermelone	1 " "	650
Wassermelone	1 " "	880
Wassermelone	1 " "	980
Wassermelone	1 " "	820
Wassermelone	1 " "	850-900
Wassermelone	1 " "	850
Wassermelone	1 " "	950
Wassermelone	1 " "	1000
Wassermelone	1 " "	880
Wassermelone	1 " "	800

Heinrich Gewaltig.

Hilberstr. 5, Neue Schwedische Str. 13
(Ecke Gartenstr.), Heilige Geiststr. 2 (a.)
der Marktstraße 1, Ecke Sanderstr., Kloster-
straße 7, in der Nähe des Stadtgrabens.